

N^o. 7.

1900.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 3. April 1900.

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt: Bergrath F. Teller zum Chefgeologen, Adj. G. v. Bukowski zum Geologen, Assist. F. Eichleiter zum Adjuncten der k. k. geol. R.-A. ernannt. — Todesanzeigen: Prof. Dr. W. Waagen †, Prof. J. Kušta †. — Eingesendete Mittheilungen: A. Bittner: Zur Verbreitung der Brachiopoden aus der Familie der Koninckiniden in den Triasablagerungen Ungarns. — Dr. U. Söble: Vorläufiger Bericht über die geologisch-palaeontologischen Verhältnisse der Insel Brazza. — H. Engelhardt: Ueber bosnische Tertiärpflanzen. — Vorträge: M. Vacek: Ueber einige Säugethierreste vom Eichkogel bei Mödling. — G. v. Bukowski: Vorlage des Kartenblattes Mähr. Neustadt—Schönberg. — Literatur-Notizen: E. Weinschenk, E. Loze.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

Seine Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 23. März 1900, Z. 6865, den Geologen der k. k. geol. Reichsanstalt, Bergrath Friedrich Teller, zum Chefgeologen, den Adjuncten Gejza von Bukowski zum Geologen und den Assistenten Friedrich Eichleiter zum Adjuncten an der k. k. geol. Reichsanstalt ernannt.

Todesanzeigen.

Am 24. März d. J. starb hier nach längerer Krankheit der Professor der Palaeontologie an der Wiener Universität

Oberbergrath Dr. Wilhelm Waagen.

Geboren in München am 23. Juni 1841 als der jüngste Sohn des dortigen Hofrathes Waagen und der ihrer Zeit unter ihrem Mädchennamen berühmten Hof-Sängerin Schechner, genoss er in seiner Vaterstadt eine sorgsame Erziehung. Er studirte sodann ebendasselbst und später auch in Zürich Naturwissenschaften, für die er schon frühzeitig sich zu interessiren begonnen hatte.

Bald nach Absolvirung seiner Studien trat er im Jahre 1864 mit einer preisgekrönten Schrift hervor über den Jura in Franken, Schwaben und der Schweiz. Diese Arbeit liess bereits den ebenso fleissigen als fähigen Schüler Oppel's erkennen, als welchen ihn dann die Fachgenossen mehr und mehr schätzen lernten, wie denn Waagen überhaupt neben dem ihm im Tode vorausgegangenen Neumayr zu den bedeutendsten Vertretern der Oppel'schen

Richtung gehörte. Die genannte Schrift bildete wohl auch die Veranlassung, dass Waagen schon im Jahre 1865 zum Correspondenten unserer Anstalt ernannt wurde.

Bald folgten die trefflichen Arbeiten über die Zone des *Amm. transversarius* (1866), über die Zone des *Amm. Sowerbyi* (1868) und über die Formenreihe des *Amm. subradiatus* (1869), in welcher letztgenannten Schrift bekanntlich der eigenthümliche Versuch gemacht wurde, eine dreinamige Bezeichnung der palaeontologisch zu beschreibenden Formen in der Weise durchzuführen, dass der Name der Abänderungen einer Art (der sogenannten Mutationen) und der eigentliche Speciesname durch ein Wurzelzeichen combinirt hinter die Gattungsnamen gestellt wurden, wodurch die Abstammungsverhältnisse der betreffenden Formen zum Ausdruck gebracht werden sollten.

Obschon Waagen in den Münchener Hofkreisen sich eines gewissen Vertrauens erfreute (er war einige Jahre lang Lehrer der Naturgeschichte beim Prinzen Arnulph und bei der Prinzessin Therese von Baiern), so vermochte er doch andererseits an der Münchener Universität, wo er sich 1866 habilitirt hatte, trotz seiner wissenschaftlichen Tüchtigkeit nicht rechten Fuss zu fassen. Da er einsah, dass er gewisse Gegnerschaften daselbst nicht würde überwinden können, so nahm er 1870 einen Ruf nach Calcutta an, wo er eine Zeit lang als Mitglied der Geological survey of India thätig war. Das indische Klima zeigte sich indessen seiner Gesundheit sehr abträglich und zwang ihn im Herbst 1875 zur definitiven Rückkehr nach Europa, wo er sich bereits im Jahre 1874 gelegentlich eines Erholungsurlaubes in München eine treue und wackere Lebensgefährtin erobert hatte (Sophie geb. Freiin v. Grossschedel), eine Frau von starkem Geiste und edlem Herzen, welche das Glück seines Lebens ausgemacht hat und die ihm muthig bis an sein Ende die verschiedenen Widerwärtigkeiten tragen half, denen sein Dasein zeitweilig ausgesetzt war, sei es durch die nach der Rückkehr von Indien eine Zeit lang bestehende Ungewissheit bezüglich der zukünftigen Existenz, sei es durch Krankheiten, die ihn damals und dann später während einiger Jahre vor seinem Tode heimsuchten.

Der Aufenthalt Waagen's in Indien hat sich übrigens, trotzdem derselbe vorzeitig abgekürzt wurde und trotzdem bei einem Schiffbruch die reichen, dabei gemachten Sammlungen zu einem grossen Theil verloren gingen, theils direct, theils in seinen weiteren Folgen für die Wissenschaft sehr nutzbringend erwiesen. Als erste wichtige Frucht jenes Aufenthalts ist die Monographie der jurassischen Fauna von Kuch (Kutsch) zu betrachten, welche (1873—1876) in der Palaeontologia indica veröffentlicht wurde. Auch als Waagen schon nach Europa zurückgekehrt war, wurde ihm von Calcutta aus weiteres Material zur Bearbeitung anvertraut, und so entstand die aus zahlreichen starken Lieferungen bestehende Beschreibung der Salt Range Fossils, eine Arbeit, welche nicht allein locale Bedeutung für Indien beanspruchen darf, sondern die wegen des Reichthums der darin niedergelegten palaeontologischen Beobachtungen und wegen vieler gründlicher, auch für die Systematik der behandelten Formen wichtiger Untersuchungen einen ganz hervorragenden Platz in der palaeonto-

logischen Literatur für alle Zeiten einnehmen wird. Diese Arbeit erschien bekanntlich ebenfalls in der *Palaeontologia indica*, und zwar behandelte deren erster, sehr umfangreicher Theil (1879—1887) die Fossilien des sogenannten *Productus limestone*, ein zweiter Theil bezog sich auf die bei jenen Studien gewonnenen geologischen Resultate (*Geological results*, 1889—1891) und endlich ein weiterer, nicht ganz zur Vollendung gelangter Theil betraf die Ceratite-Formation (1895).

Bald nachdem Waagen Indien verlassen hatte, kam er nach Wien, wo er sich 1878 als Docent an der Wiener Universität habilitirte. Im Jahre 1879 wurde ihm die Lehrkanzel für Mineralogie und Geologie an der deutschen technischen Hochschule in Prag übertragen. Dort wurde er nach dem Tode Barrande's Mitarbeiter an der Fortsetzung des grossen Werkes über das böhmische Silur und publicirte 1888 die dazu gehörige Abtheilung über die Cystideen, 1899 (im Verein mit Jar. Jahn) die Bearbeitung des die Crinoiden umfassenden Theiles.

Nach dem Ableben Melchior Neumayr's erhielt Waagen im Jahre 1890 einen Ruf nach Wien, wo ihm die Lehrkanzel für Palaeontologie an der Universität übertragen wurde, welche er bis zu seinem Tode inne hatte.

Das war die Stellung, welche seinen Wünschen und seinem Können am besten entsprach, denn seine Bedeutung lag ja vorwiegend auf dem Felde der Palaeontologie, zu deren hervorragendsten Lehrern er gezählt werden durfte.

Es sei übrigens erlaubt, darauf hinzuweisen, dass auch die Geologie bei seinen Forschungen keineswegs leer ausging, wie das schon der geologische Theil des grossen Werkes über die Salt Range beweist. Bekannt ist auch die Abhandlung Waagen's, welche derselbe 1888 in unserem Jahrbuche über die carbone Eiszeit veröffentlicht hat. Sogar in praktische Fragen hat derselbe eingegriffen, wie seine Ausführungen über die Thermalquellen von Teplitz in Böhmen zeigen, die in den technischen Blättern des deutschen Ingenieurvereins zu Prag 1888 zur Veröffentlichung gelangten.

Erwähnung verdient ferner noch, dass Waagen nach dem Tode Neumayr's die Redaction der von diesem im Vereine mit Mojsisovics gegründeten „Beiträge zur Palaeontologie und Geologie“ übernommen hatte.

Der Verstorbene war ein bescheidener Mann, der in erster Linie seiner Wissenschaft und seiner Familie lebte. Er war lebenswürdig und in jeder Hinsicht inoffensiven Charakters, so dass er Niemandem seine Ueberzeugung aufzudrängen suchte. Wenn er trotzdem hie und da eine gewisse Gegnerschaft gefunden hat (die sich übrigens nicht etwa in wissenschaftlichen Fehden, sondern, wie seinerzeit in München, eher in Schwierigkeiten äusserte, die er auf seinem Wege zu überwinden hatte), so beruht das vornehmlich wohl darauf, dass er ein Mann von streng katholischer Gesinnung gewesen ist, was manchmal mit ultramontanen Tendenzen verwechselt wird. Es ist dies eine Seite seines Wesens, welche nicht wohl übergangen werden darf, wenn es sich um eine Charakteristik Waagen's handelt.

Man hat da aber auch die Pflicht, hinzuzufügen: Der Dahingeschiedene war ein lebendiger Beweis dafür, dass eine tief innerliche Religiosität die Bethätigung eines freien und selbständigen Forschungsdranges nicht ausschliesst. In dieser Beziehung macht sich allerdings nicht selten in manchen Gelehrtenkreisen (auch in solchen, die keineswegs atheistisch denken) ein gewisses Misstrauen bemerkbar. Insbesondere hält man bisweilen die Vertretung der Lehren Darwin's für unvereinbar mit kirchlicher Gesinnung und doch war, wie Vielen bekannt, Waagen einer der eifrigsten Anhänger der Descendenztheorie, welcher er in seinem Fache mit allem seinem Wissen Eingang zu verschaffen suchte. Besonders die früher erwähnte Arbeit über die Formenreihe des *Ammonites subradiatus* kann als Beleg hierfür angeführt werden, weil Waagen sich dort auf den modernsten, ich möchte sagen auf einen für die damalige Zeit sogar hypermodernem Standpunkt der Wissenschaft stellte.

Die letztere hat also durch die aufrichtig religiöse Denkweise Waagens keinen Schaden gelitten. Die Aufrichtigkeit einer solchen Gesinnung mag ja vielmehr in gar manchen Fällen wenigstens den Vortheil haben, der mit jeder wirklich idealen Richtung verbunden ist, dass nämlich das Streben nach Wahrheit in der Erkenntnis der Dinge nicht durch unlautere Nebenabsichten getrübt und nicht durch einen die Interessen Anderer schädigenden Ehrgeiz beeinflusst wird. Einem Nicht-Katholiken ist es vielleicht gestattet, dies auszusprechen, ohne dass er deshalb parteiischer Befangenheit geziehen wird.

Wie immer man indessen über diesen Punkt denken will, so ist jedenfalls mit Waagen ein bedeutender Gelehrter von uns geschieden, dessen Verlust eine fühlbare Lücke zurücklässt, und ein uns Allen sympathischer Mensch, dessen Andenken wir über das Grab hinaus hochhalten werden.
(E. Tietze.)

Am 2. April d. J. starb ferner in Prag nach längerer Krankheit, 55 Jahre alt, der als Geologe und Palaeontologe sehr verdiente Professor an der k. k. böhm. Realschule daselbst

Johann Kušta.

Am 22. Mai 1845 zu Rohovka bei Počatek geboren, absolvirte derselbe das Gymnasium zu Neuhaus und die philosophische Facultät an der böhm. Universität zu Prag. Seit 1871 lehrte er an der Realschule in Laun und (1876) Rakonitz, seit 1894 an der böhm. Realschule in der Gerstengasse in Prag. Neben seinem Lehrberufe betheiligte sich J. Kušta mit Eifer und Fleiss an der geologisch-palaeontologischen Erforschung seines Vaterlandes. Den Hauptgegenstand seiner Specialforschungen bildeten die Carbon- und Perm-Bildungen Böhmens und zum Theile Mährens (Umgebung von Rakonitz, Schlau, Kladno, Radnitz, Pilsen, Rossitz etc.), wobei er besonders der Verbreitung der unteren Radnitzer Schichten, ferner des sogenannten Nürschaner Horizontes, sowie auch dem Vorkommen von erratischen Geröllen in den Kohlenablagerungen des Perm seine Aufmerksamkeit zuwendete. Das böhm. Landesmuseum in Prag